

getröstet werden konnte, und nur in Anhoffung der Erfüllung dieses Trostes sich in die letztjährigen Anstrengungen fügte, dieser Unterthan wird, der nun nichts mehr zu gewinnen, nichts mehr zu verlieren hat, sich der Verzweiflung überlassen und schwer mit Vernunftsgründen geleitet werden können.» Besser könnte keine Statistik und keine Schilderung das tiefe Elend und den brutalen Jammer aufzeigen, als die Worte des Landvogtes selbst!

Trotzdem, die Konvention mit Baden von 1814 wurde wieder in Kraft gesetzt. Badische Offiziere kamen. Das Kontingent wurde erneut aufgestellt, und mit einiger Verspätung verliess 1815 die Mannschaft die Heimat.

Die Regierung (Landvogt Schuppler) lehnte die Lieferung von Lebensmitteln ab, weil es ihm unmöglich erschien, vom Volke Naturalien zu verlangen. Wieder musste der Landesfürst bezahlen. Doch die Lieferung an die Alliierten überstiegen diejenigen an Napoleon um mehr als das Doppelte. Der kurze Krieg 1813 hatte Liechtenstein 20 000 Gulden gekostet. Ende Juli 1815 betrugen die Ausgaben der fürstlichen Kasse 14 358 fl 34 kr. Die meisten Soldaten waren schon am 15. November 1815 wieder zurück. Diesmal erlitt das Kontingent keine Verluste. Napoleon war am 18. Juni 1815 von den Engländern und Preussen bei Waterloo geschlagen worden. Unsere Truppen haben an diesem Entscheidungskampfe nicht mehr teilgenommen.

f) Das Bundeskontingent (1815–1868)

1814/1816 wurde auf dem Wiener Kongress der Deutsche Bund gebildet, der aus 35 Fürsten (Ländern) und 4 freien Städten bestand. Liechtenstein hatte als Mitglied des Deutschen Bundes ein Kontingent von 1 Offizier und 80 Mann als Schützenkompanie aufzustellen und zu unterhalten. Das Kontingent war selbständig und keinem fremden Kommando unterstellt, jedoch wurde es mit den drei weiteren Infanteriekompanien, die von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen zu stellen waren, zusammengefasst.

In Liechtenstein wurden die wehrfähigen Männer durch Losen (man nannte es «Spielen») ausgewählt. Die Rekruten, etwa 10–20 Mann, mussten im April einrücken und 2–3 Monate auf dem Schlosse zu Vaduz Ausbildung geniessen. Ein Liechtensteiner Offizier und Feldweibel leiteten die Ausbildung. Bekannt sind für uns die letzten, das sind Peter Rheinberger als Kommandant und Andreas Walch als Feldweibel, die nach dem 1866er Feldzug zum Stilsferjoch und nach der folgenden Auflösung des liechtensteinischen Kontingents im Dienst des Landes tätig waren. Rheinberger wurde 1868 Landestechniker. Als solcher besorgte er auch die Melioration des Auegebietes von der Vaduzer Grenze bis ins Dorf Triesen (1870er Jahre). Walch wurde Wuhrkommisär (Strassen- und Rüfebau).

Wer beim Auslosen zur Dienstleistung betroffen wurde, konnte einen Ersatz stellen. Aus Triesen sind nur wenige Fälle bekannt, in denen ein Ausländer Ersatz für einen Triesner leistete.

Aus Triesen nahmen am letzten Feldzug 1866 (26. Juli bis 4. September) teil:

1. Joseph Anton Kindle, Trompeter und Korporal
1844–1905, s'Ammas, Haus Nr. 94, Poschga
2. Franz Xaver Negele, Korporal,
1839–1917, Messmer, Nr. 168 neu